



Ersatz-Kopfbau Chliriet Oberglatt ZH

# Kluges Köpfchen für alte Halle

Die Chliriethalle ist ein sozialer Treffpunkt mit Anziehungskraft für Sportler und Vereine. Ein Feuer zerstörte den Kopfbau des Mehrzweckgebäudes. Deshalb führte die Gemeinde einen Wettbewerb durch und suchte einen funktionalen, kostengünstigen Ersatzbau. Das Gewinnerprojekt von Frei + Saarinen überzeugte auch dank seinem sensiblen Umgang mit der alten Substanz.

Von Katrin Ambühl

Der Backsteinbau aus den 70er-Jahren war nicht gerade eine Augenweide. Aber er wurde stark frequentiert von Sportlern, Vereinsmitgliedern, von Schülern und Senioren. Denn in der Chliriethalle finden jährlich rund 60 Anlässe statt, von der Reptilienschau über Konzerte, Volleyballturniere und Märkte, bis hin zum Faschnachtsball, dem Highlight im Gemeindeleben von Oberglatt. Auch die Aushebung für Rekruten ging in der alten Halle über die Bühne.

So kam das 30-jährige Gebäude, das vom Oberglatter Architekten Hugo Oswald entworfen wurde, zu einem zweiten Leben. Halle und Garderoben wurden nach dem Feuer rasch wieder instand gestellt und sind seit August

«Die Lounge ist wie das Salz in der Suppe.»

Martin Saarinen, Architekt

## Kostengünstig und schlicht

Dann, vor exakt einem Jahr, zerstörte ein Feuer die Mehrzweckhalle, eine der grössten im Zürcher Unterland. Grosse Teile des Dachs und der gesamte Eingangsbereich nahmen massiv Schaden. Es hätte noch viel schlimmer kommen können, denn nur mit viel Glück explodierte ein grosser Gastank auf der Hinterseite des Gebäudes nicht. Untersuchungen ergaben, dass der teilweise zerstörte Bau gerettet werden kann.

wieder benutzbar. Dann entschied sich die Gemeinde für die Durchführung eines zweistufigen Projektwettbewerbs für den Ersatz des Kopfbaus. Zentrale Anliegen waren ein sorgfältiger Umgang mit der noch bestehenden Bausubstanz und ein kostengünstiges Projekt sowohl bezüglich Erstellung als auch hinsichtlich Unterhaltskosten. Bei der Auswahl der Architekturbüros setzte die Auftraggeberin nicht auf grosse Namen mit breiter

Erfahrung. Stattdessen entschied sie sich, für die zweite Stufe ausschliesslich acht «junge» Architektenteams einzuladen. Eine Jury aus Gemeindevvertretern und Architekten wählte Ende September das Siegerprojekt, keine einfache Sache: «Wir hatten drei Projekte, die einen sehr hohen Qualitätsstandard erfüllen», sagt Gemeinderat und Jurymitglied Stefan Binz. Der Entscheid fiel schliesslich auf das Projekt «Konsens» von Frei + Saarinen Architekten aus Zürich. Ausschlaggebend dafür war unter anderem die überzeugende Funktionalität des Siegerprojekts. «Es bietet die Möglichkeit, zwei parallel laufende Veranstaltungen sauber voneinander zu trennen», so Binz.

## Neu umarmt Alt

Grundidee der Architekten war es, die architektonische Stimmung der Chliriethalle auf zeitgenössische Art umzudeuten (siehe «Nachgefragt» auf Seite 26). Die mit Eternit bedeckten Dachflächen des bestehenden Gebäudes werden

## LINKTIPP

Auf [baublatt.ch/chliriet](http://baublatt.ch/chliriet) finden Sie den Jurybericht.



Während sich das Foyer (rechts) öffentlich gibt, erhält das Vereinslokal mit den Bullaugen einen privateren Charakter. Links oben die Lounge für den Aufenthalt kleiner Gruppen.

verlängert, beim neuen Eingang erhalten sie über Faltungen eine prägnante Gestalt. Das dreieckige Dach ist aber nicht nur ein ästhetisches Element, es dient auch der Raumstruktur. Die Dachform gliedert das Foyer in zwei Zonen: Dort, wo das Dach am tiefsten ist, läuft im Innern eine Schiebewand entlang.

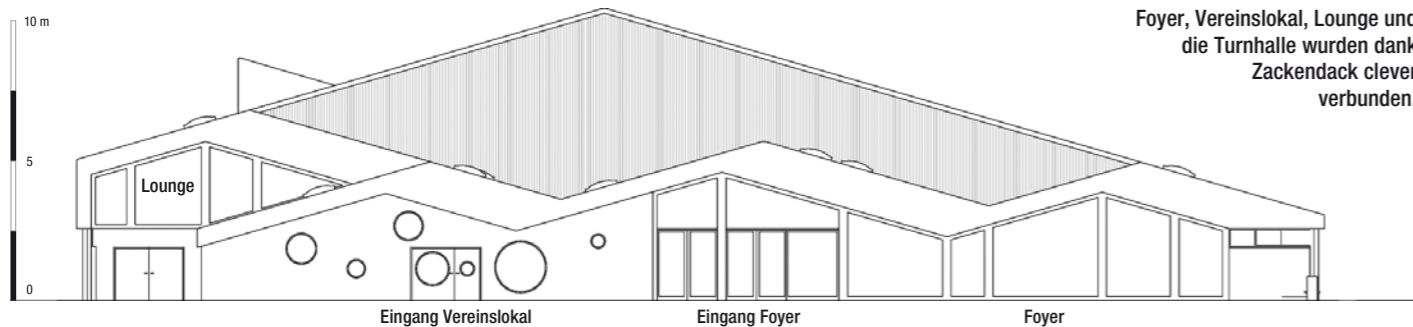
## Introvertiert neben extrovertiert

Das Vereinslokal im neuen Kopfbau wirkt introvertiert und hat keine direkte Anbindung an den Garderobenbereich. So wird es zu einem privaten Klubraum. Das Foyer hingegen sucht mit der grossen Glaswand den Kontakt zur Öffentlichkeit. Zentrales Element des neuen Raumgefüges ist eine zwei Meter breite Rampe, welche die Hallentribüne über eine Lounge im Obergeschoss mit dem Foyer verbindet. Eine solche wurde im Raumprogramm nicht verlangt. «Sie ist wie das Salz in der Suppe», sagt der Architekt. «Die Lounge ist für den Aufenthalt kleiner



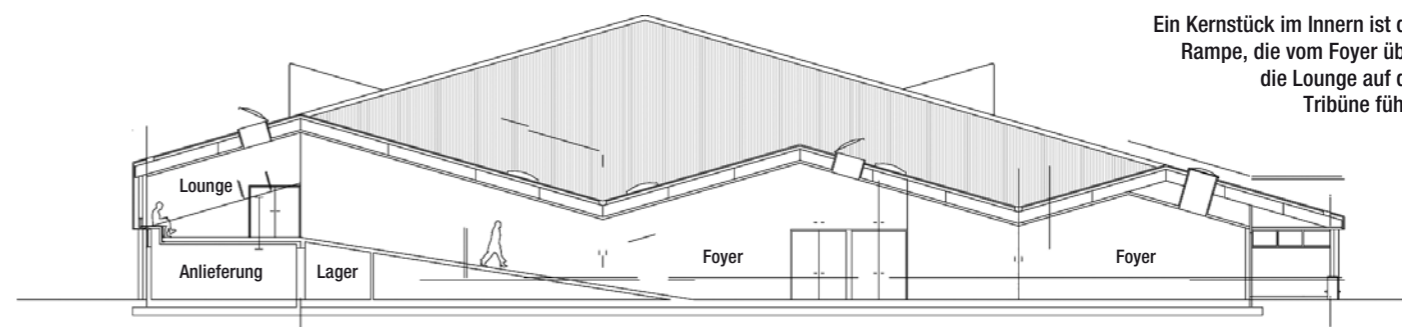
Vom Eingangsbereich des Foyers führt eine Rampe hoch zur Lounge und weiter zur Tribüne.

Ansicht Nord



Foyer, Vereinslokal, Lounge und die Turnhalle wurden dank Zackendach clever verbunden.

Schnitt A-A



Ein Kernstück im Innern ist die Rampe, die vom Foyer über die Lounge auf die Tribüne führt.

Gruppen gedacht. Sie hat die Ausstrahlung eines Wohnzimmers und bietet einen schönen Blick in die Baumkronen.» Auch die Jury sieht in der Lounge einen willkommenen Mehrwert. Wirtschaftlichkeit und eine einfache Ästhetik stehen bei der Konstruktion und der Materialisierung im Vordergrund. Für das gefaltete Dach sind Holzelemente vorgesehen. Der Kopfbau ist als «veredelter Rohbau» gedacht: scharfkantige Blechabschlüsse des einfachen Eternitdachs, Holzschalung an den Dachuntersichten, Blechverkleidung bei den opaken Aussenwänden aus Kalksandstein, gegossener Kunstharzbelag auf dem Unterlagsboden. «Wir suchten eine gelassene, grosszügige Raumwirkung», sagt der

Parallel laufende Veranstaltungen können sauber getrennt werden.

Stefan Binz, Gemeinderat und Jurymitglied

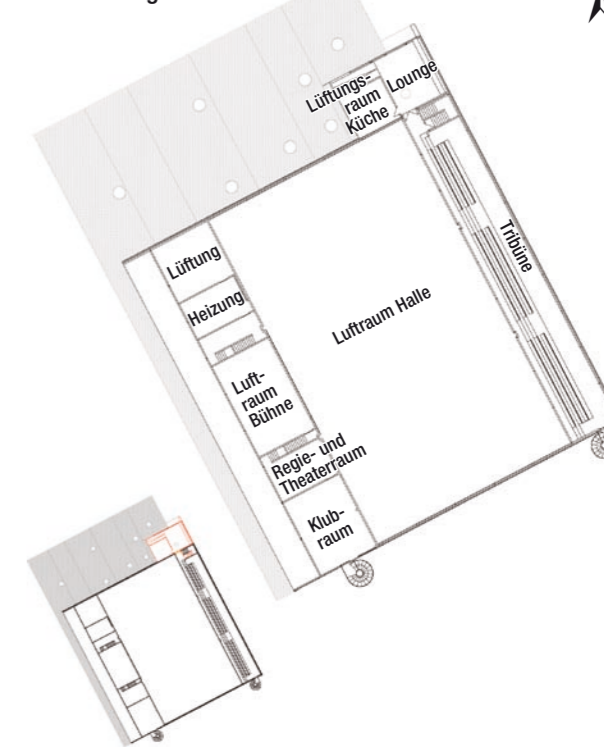
verantwortliche Architekt. Saarinen glaubt, dass die zukünftigen Nutzer aber nicht nur das Innere schätzen werden. Im Vorfahrtbereich der Halle befindet sich eine Gruppe von alten, unter Schutz stehenden Eichen. Sie wurden ins Projekt eingebaut. «Der Baumbestand trägt massgeblich zur Atmosphäre bei. Im Zusam-

menhang mit dem Vordachbereich beim neuen Eingang entsteht ein attraktiver Aussenbereich für geselliges Beisammensein unter den Baumkronen.» Bald schon werden Handballfans, Konzertbesucher, Vereinsmitglieder der Jagdgesellschaft oder der Damenriege Halle und Klubhaus wieder nutzen können. Weil die unterschiedlichen Nutzer verschiedene Bedürfnisse haben, durften alle Vereine eine Wunschliste für den Neubau einreichen. «Den Wunsch nach einer Sauna werden wir wohl nicht erfüllen können, aber andere Wünsche können durchaus noch ins Projekt einfließen», sagt der Finanz- und Liegenschaftsvorstand Stefan Binz. ■

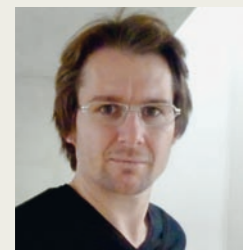
Hallengeschoss



Tribünegeschoss



NACHGEFRAGT



Martin Saarinen ist Mitinhaber von Frei + Saarinen Architekten, Zürich.

Was hat Sie gereizt an der Aufgabe, und wie haben Sie sich dem Thema angenähert?

Wir haben ein starkes Interesse daran, aus bestehender Substanz neue Qualitäten zu schaffen. Das war auch Thema bei unserem ersten Projekt, dem Umbau und der Erweiterung des Kino Xenix in Zürich. Konkret interessierte uns die Frage, wie man mit dem jüngeren architektonischen Erbe umgehen könnte. Wir wollten nicht einfach einen schönen, zeitgenössischen Neubau an den alten Bau schieben, sondern wir freundeten uns mit der alten Durchschnittsarchitektur an und versuchten dieser mit einer präzisen Weiterführung Respekt zu zollen.

Was war das Schwierigste?

Eine überzeugende Antwort auf das volumetrische Verhältnis zwischen Bestand und Neubau zu finden. Wir haben exzessive Volumenstudien durchgeführt, um eine Lösung zu finden, bei der das Verhältnis von neu und alt stimmt und bei der der Kopfbau nicht nur ein Anhängsel ist. Das vergleichsweise geringe Volumen im Kopfbau hat die Aufgabe zusätzlich erschwert.

Und welche Antworten haben Sie gefunden?

Die Schnittlösung mit dem gefalteten Dach entstand aufgrund dieser Computerstudien. Die Dachform ist einerseits eine Anknüpfung an den Bestand, sie verhindert allzu hohe Räume und widerspiegelt die Unterteilbarkeit des Foyers.

Wie sieht das Raumkonzept aus?

Unsere Prioritäten waren die Funktionalität und eine einfache Raumaufteilung, weshalb wir uns zeitgeistige polygonale Formen verkniffen haben. Wir haben der Unterteilbarkeit des Foyers viel Bedeutung zugemessen. Das wurde in der Juryentscheidung hoch gewichtet. Schliesslich will Oberglatt den Kopfbau vermieten und hat ein grosses Interesse an einem breiten Ange-

... BEI MARTIN SAARINEN

bot. Bei unserem Projekt können theoretisch vier Anlässe parallel stattfinden. Ohne das Vereinslokal mitzuzählen.

Wie ist denn dieses gestaltet?

Das Vereinslokal ist eher wie eine Stube, es ist nicht so öffentlich wie die Mehrzweckhalle. Deshalb ist es mit einer geschlossenen Fassade gestaltet und nicht grosszügig verglast wie das Foyer. Die Fassade soll ausdrücken, was öffentlich ist, also Foyer und Lounge, und was weniger öffentlich, nämlich das Vereinslokal. Wir hatten eine Torwand als Vorbild, ein Verweis auf den sportlichen Charakter der Anlage. Seltsamerweise wirkt diese wie selbstverständlich.

Können Sie den Materialmix erläutern?

Dieser musste pragmatisch und ökonomisch sein. Die Materialien mussten nicht nur kostengünstig, sondern auch robust sein, schliesslich strömen zum Beispiel an der Fasnacht bis zu tausend Menschen in das Gebäude. Das Dach wird mit 3 Meter breiten und bis zu 20 Meter langen Holzelementen erstellt, es ist günstig, schnell gebaut und kann aufgrund des geringen Gewichts an die bestehende Hallenwand angehängt werden. (ka)

1. RANG



«Konsens», Frei + Saarinen Architekten

Einerseits lobte die Jury den adäquaten Umgang mit der jüngeren architektonischen Vergangenheit. Weiter schätzt sie den Entwurf als funktional durchdacht, räumlich spannend und formal kohärent. Gut kamen auch die wohl proportionierten Foyer-Räume an, die mit einer mobilen Trennwand unterteilt werden können.

2. RANG



«Armadillo», Kit Architects

Als äusserst wertvollen Beitrag bezeichnete die Jury das Projekt. Und zwar wegen des Konzepts des Weiterbaus, wegen der überzeugenden Staffelung des Dachs und wegen der einfachen, aber raffinierten Grundrissdisposition. Bemängelt wurde allein die mittelmässige Wirtschaftlichkeit.

3. RANG



«Pffferling», Ramser Schmid Architekten

Schlüssig sei die überraschende Grundrisslösung, die den bestehenden Baumbestand miteinbezieht. Ein Fragezeichen bleibt hinsichtlich Funktionalität der kleinteiligen Raumstruktur. Die Gesamterscheinung des Gebäudes mit Kopfbau wurde von der Jury zudem als spröde bezeichnet.